Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 59 (1971)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Bern, 20. August 1971 59. Jahrgang Nr. 8

Zwei gute Kameraden die oft gemeinsam ausreiten

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	**Restaurant Sonnenblick,** Haselstrasse 6, Tel. 056 2 73 79
BURGDORF:	**Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. 034 2 35 64
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
NEUCHÂTEL:	**Rest. Neuchâtelois sans alcool,** Faubourg du Lac 17, Tél. 038 5 15 74
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Volksheim Schloss,** Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post,** Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube,** Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. 033 2 25 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 2 37 74

Gastlichkeit als Beruf

Praktische Begabung, Freude am Umgang mit Menschen und mindestens 18 Jahre sind Voraussetzung für die Ausbildung an der

Vorsteherinnenschule

für die Leitung alkoholfreier Restaurants, Hotels und Kantinen. Beginn Mai und Oktober, Dauer 2 Jahre, guter Lehrlohn, Diplom.

Verlangen Sie Prospekte. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich

Redaktion
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
(Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Büchler+Co AG
Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30-286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60;
Nichtmitglieder Fr. 5.75
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF	30-1188 Bern
Adoptivkinderversorgung	80-24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz	82-4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu
Protokoll der 83. Jahresversammlung in St. Gallen
Eine Schweizerin im Dienste des weltumspannenden Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen
Sektion Bern
Glück als Lebensziel
Aufmunterung für Betagte
Frühe Hilfe – beste Hilfe!
Präsidentinnenwechsel im Frauenverein Amriswil
Aufruf zur Schweizerischen Rheumaspende 1971
Ehrungen treuer Hausangestellter
Aus unsern Sektionen
Señoras und Señoritas kämpfen um die Gleichberechtigung
Denken Sie an Ihre Füsse!
Höhere Käsologie für Linienbewusste

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu

Schon sind die Tage wesentlich kürzer geworden, die goldenen Kornfelder sind abgeerntet, und die meisten Bürger unseres Landes haben ihre Ferienzeit bereits hinter sich. Etwas mühsam, aber doch wohl neu gestärkt hat man in den Alltag zurückgefunden und die übliche Arbeit wieder aufgenommen. Es mag viele traurig stimmen, dass die schöne, unbeschwerte Sommerzeit, in der man Freuden geniesst, auf die man in der übrigen Zeit des Jahres verzichten muss, schon vorüber ist. Sie hangen mit ihren Gedanken noch der vergangenen Ferienzeit nach, manche beglückt, andere etwas neidisch auf diejenigen, die nach ihrem Dafürhalten in ihren Ferien weit mehr erlebt haben als sie und die wahre Wunder von ihrer Reisezeit erzählen. Es ist gut, dass man nicht immer nachprüfen kann, was da alles an Erlebnissen herumgeboten wird. Im Rückblick wird gar vieles, das gar nichts Ausserordentliches war, phantasiereich ausgeschmückt, schon nur im Bestreben, zu beweisen, was man doch für ein gewiegter Weltreisender ist. Dass die Behausung unter Umständen enttäuschend war, dass man eine böse Darminfektion durchmachte, die vorhandene Menschenmenge in ihrer Lautstärke fast nicht ertragbar, davon wird nur in den wenigsten Fällen erzählt – die meisten zählen nur die schönen Erlebnisse und schmücken sie entsprechend aus. Das ist an und für sich richtig, und es wäre ganz gut, wenn man es das ganze Jahr hindurch so halten würde, denn es wechseln immer Sonn- und Schattseiten, das ist nun einmal der Welt Lauf. Und vergessen wir nicht, dass uns im kommenden Herbst noch sehr viele schöne Stunden und Tage beschert sein können, denn schliesslich kommt jetzt die Hauptzeit der Früchteernte, die uns das beschert, was in langen Sonnentagen gereift ist und uns helfen wird, die kalten Tage zu überstehen. Geniessen wir bewusst die noch kommenden schönen Tage, um das Bild des vergangenen Sommers richtig abzurunden.

H.K.

Protokoll der 83. Jahresversammlung in St. Gallen

vom 11./12. Mai 1971

Tagungsort: Kongresshaus Schützengarten
Vorsitz: D. Rippmann, Zentralpräsidentin
Protokoll: R. Tschudi

Traktanden:

Dienstag, 11. Mai 1971

1. Schülerinnen vom «Sternacker» singen zur Begrüssung
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Schaffhausen
3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin, Frau R. Volland, St. Gallen
4. Grusswort von Herrn Landammann Dr. G. Hoby, St. Gallen
5. Protokoll der Jahresversammlung 1970 (siehe «Zentralblatt» August 1970)
6. Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März und April 1971)
7. Jahresbericht 1970
8. Beiträge
9. Aufnahme des Frauenvereins Amsoldingen BE als neue Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
10. Mitteilungen und Verschiedenes

Mittwoch, 12. Mai 1971

Stunde der Sektionen (Altstätten SG, Murten FR, Uster ZH)
«Die Gesamtverteidigung der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Dienstpflicht für Frauen», Referat von Herrn Dr. H. Wanner, Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Bern
Diskussion
Schlusswort und Schlussgesang

Dienstag, 11. Mai 1971

Nach der musikalischen Einleitung begrüsst die Zentralpräsidentin zirka 700 Besucherinnen, Gäste und Ehrenmitglieder sowie Delegierte herzlich und dankt der Presse ganz besonders für ihr Interesse. Die neu aufzunehmende Sektion Amsoldingen heisst sie willkommen, und an Frau R. Volland, St. Gallen, richtet sie einige Dankesworte für die grossen Vorbereitungsarbeiten (Begrüssungsansprache siehe «Zentralblatt» Mai 1971).

Im Namen der Sektion St. Gallen heisst Frau R. Volland, Präsidentin, die Delegierten und Gäste der Jahresversammlung herzlich willkommen (Ansprache siehe «Zentralblatt» Mai 1971).

Herr Landammann Dr. G. Hoby überbringt die Grüsse und Wünsche der Kantonsregierung und der Behörden der Stadt St. Gallen. Er lobt die ehrenamtliche Arbeit so vieler Frauen und richtet herzliche Dankesworte an die grosse Versamm-

lung, die er im Namen der Behörden willkommen heisst. Der Kanton St. Gallen offeriert seinen Gästen am Mittwoch beim Mittagessen den schwarzen Kaffee, wofür wir im Namen aller auch an dieser Stelle unsern herzlichen Dank aussprechen.

Geschäftlicher Teil: Anwesend: 650 Delegierte.

5. Protokoll der 82. Jahresversammlung vom 12./13. Mai 1970 in Davos

Das Protokoll ist im «Zentralblatt» Nr. 8/1970 veröffentlicht worden. Bemerkungen sind keine eingegangen. Das Wort wird nicht verlangt, und das Protokoll wird ohne Gegenstimme genehmigt. Die Präsidentin verdankt die grosse Arbeit der Protokollführerin, Frau B. Steinmann-Wichser, und stellt der Versammlung anschliessend die Mitglieder des Zentralvorstandes vor. Mit einem Hinweis auf die Statuten erinnert sie an das Stimmrecht an der Jahresversammlung.

6. Genehmigung der Rechnungen (Fonds und Werke sowie Zentralkasse) (siehe «Zentralblatt» März und April 1971)

Die Jahresrechnungen für 1970 und die Rechnungen der verschiedenen Fonds und Werke sind in den Nummern 3 und 4 (März und April) 1971 des «Zentralblattes» veröffentlicht worden. Es sind keine Bemerkungen gemacht und keine Fragen gestellt worden. Das Wort wird nicht verlangt. Der Bericht der Revisorinnen wird verlesen. Die Versammlung heisst anschliessend die Jahresrechnung und die Rechnungen der Fonds und Werke einstimmig gut und erteilt der Kassierin Decharge.

Die Vorsitzende dankt der Kassierin, Frau Jost, für die sorgfältige Arbeit in der Kassenführung und den beiden Revisorinnen für die Revision und deren Bericht.

7. Jahresbericht 1970

Frau Rippmann liest den von ihr verfassten Jahresbericht (Text siehe «Zentralblatt» Nr. 5, Mai 1971). Sie gibt einen Überblick über die Arbeit in den vereinseigenen Werken und Sektionen und dankt allen Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand, in den Kantonen und Sektionen für ihre Unterstützung und Arbeit im SGF. Die Zahl der Mitglieder rückt gegen 50000 und hat auch im vergangenen Jahr merklich zugenommen. Der Jahresbericht wird ohne Gegenstimme und mit grossem Beifall angenommen.

Frau Herrmann dankt der Präsidentin im Namen des Zentralvorstandes für den Jahresbericht und die umsichtige, grosse Arbeit.

8. Beiträge

Der Zentralvorstand schlägt vor, die üblichen Beiträge wie im Vorjahr auszurichten.

Aus der Mitte der Versammlung wird beantragt, den Beitrag an die Schweizerische Pflegerinnenschule zu streichen und dafür denjenigen an die Stiftung Ferienheim Mutter und Kind, Waldstatt, entsprechend zu erhöhen. Die Antragstellerin weist auf die Rechnung der Pflegerinnenschule hin, deren Defizit von Stadt und Kanton Zürich gedeckt wird. Dabei sind Fr. 500.– nicht einmal ein Tropfen auf

einen heissen Stein! «Waldstatt» hingegen braucht dringend mehr Mittel, und Fr. 500.– sind dort eine spürbare Hilfe.

Die anwesende Quästorin der Pflegerinnenschule verweist auf die Bedeutung der Verbundenheit des SGF mit der Pflegerinnenschule und betrachtet die Fr. 500.– als symbolischen Beitrag dieser Verbundenheit.

In der Abstimmung unterliegt der Antrag auf Streichung. Die grosse Mehrheit stimmt dem Antrag des Zentralvorstandes zu. Die Beiträge werden unverändert ausgerichtet.

9. Aufnahme des Frauenvereins Amsoldingen

Dieser Frauenverein wird mit grossem Beifall als neues Mitglied aufgenommen. Leider ist die Präsidentin, Frau Wenger, aus familiären Gründen verhindert, hier zu sein. An ihrer Stelle dankt Frau Elsaesser herzlich für die Aufnahme und überbringt die Grüsse des neuen Mitgliedes, das sich auf die Mitarbeit im SGF sehr freut.

10. Mitteilungen und Verschiedenes

a) Rücktritt von Frau Mettler aus dem Zentralvorstand. Frau Rippmann würdigt in kurzen Worten die Arbeit des scheidenden Mitgliedes. Sie betreute mit grosser Sorgfalt und Begeisterung die Buchhaltung der Sammlung für die GBS. Infolge Wechsels des Wohnsitzes und vermehrter Arbeit und Beanspruchung in der Diasporagemeinde ihres Gatten ist sie gezwungen, ihre Arbeit im ZV niederzulegen. Frau Rippmann überreicht ihr zum Dank für alle Mühe und Arbeit ein kleines Geschenk.

b) Rücktritt von Frau Hitz, Präsidentin der Kommission für die Ehrung langjähriger Hausangestellter. Sie hat dieses Amt viele Jahre mit grösster Umsicht und Gewissenhaftigkeit betreut. Es war sehr schwierig, überhaupt Ersatz zu finden. In Frau Salzmann, Biel, welche nach Basel übersiedelt, konnte die Nachfolgerin gefunden werden. Frau Hitz erklärt sich bereit, für den Übergang noch behilflich zu sein. Frau Rippmann dankt Frau Hitz herzlich für alle Arbeit und Mühe und Frau Salzmann für die Bereitschaft, das Amt zu übernehmen.

c) Bundesfeierspende 1970: Der Anteil des SGF beträgt Fr. 727 000.–. Es wird ein Verteilungsschlüssel ausgearbeitet, der der Jahresversammlung 1972 vorzulegen ist. Vorher können keine Gesuche berücksichtigt werden. Fr. 13 000.– sind an den Fonds der Sektionen zurückzuerstatten, wie dies seinerzeit vereinbart wurde, als dieser Fonds der GBS ein Darlehen gewährte.

d) Ernennung eines Ehrenmitgliedes: Frl. Wassmer, Bern, wird als Ehrenmitglied vorgeschlagen. Seit 1913 hat sie beim «Zentralblatt» mitgearbeitet und leistete riesige Kleinarbeit, die mithalf, dem Blatt die nötigen Abonnentinnen zu werben. Sie wird mit grossem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt.

e) Jahresversammlung 1972: Frau Thomann, Lenzburg, lädt den SGF nach Lenzburg ein. Datum: 16./17. Mai 1972.

f) Die Sektion Montreux brachte wiederum einen schönen Narzissengruss an die Jahresversammlung, wie dies schon öfters geschah. Die Präsidentin dankt Frau Klaus, Montreux, ganz herzlich für diese nette Geste.

Aus der Mitte der Versammlung werden keine Wünsche geäussert. Die Vorsitzende schliesst den geschäftlichen Teil der Sitzung.

Beim anschliessenden Imbiss im «Schützengarten» ergreifen Herr Haller, Brugg, Frl. Dr. Thalmann, Vizepräsidentin der Frauenzentrale St. Gallen, und Herr Pfarrer Lendi, Präsident des Evangelischen Kirchenrates St. Gallen, das Wort. Alle würdigen die Tätigkeit der Frau, auf die die Öffentlichkeit je länger, desto weniger verzichten kann.

Der Abend ist für einen Besuch im Stadttheater St. Gallen reserviert, wo die komische Oper «Così fan tutte» von Wolfgang Amadeus Mozart aufgeführt wird.

Mittwoch, 12. Mai 1971

Stunde der Sektionen

Drei Sektionen haben sich bereit erklärt, aus ihrer Tätigkeit zu berichten

Altstätten SG	Frau Müller, Präsidentin des Evangelischen Frauenvereins
Murten FR	Frau Pfr. Brechbühl, Präsidentin der Sektion Murten
Uster ZH	Frau Baumann, Präsidentin der Sektion Uster

Für die Ausführungen der drei lebendigen, anregenden Referate sei auf die Berichterstattung im «Zentralblatt» Juni 1971 verwiesen.

Frau Rippmann dankt den Referentinnen herzlich für ihre Arbeit: Anregung und Ermutigung stehen im Vordergrund.

Vortrag von Herrn Dr. H. Wanner, Direktor der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, Bern, über: «Die Gesamtverteidigung der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Dienstpflicht für Frauen.»

Der ausgezeichnete, wohlfundierte Vortrag fesselt die grosse Versammlung. Sie dankt dem Referenten mit anhaltendem Beifall und macht von der anschliessenden Diskussion regen Gebrauch. Es werden viele Fragen gestellt, die der Referent bereitwillig und eingehend beantwortet, soweit dies überhaupt möglich ist.

Frau Rippmann dankt herzlich für den Vortrag, der im Wortlaut im «Zentralblatt» erscheinen soll.

Die Vorsitzende entlässt die Versammlung mit dem Dank für die Aufmerksamkeit und das Interesse und dankt ihren Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand nochmals für ihre Arbeit herzlich.

Den St.-Gallerinnen sei für die vorzügliche Organisation und den herzlichen Empfang in St. Gallen nochmals gedankt.

Frau C. Weber, Erlenbach, macht auf eine Reise aufmerksam, die sie mit der Sektion Erlenbach plant. Wenn Mitglieder anderer Sektionen sich anschliessen möchten, sind sie herzlich eingeladen, die Erlenbacherinnen zu begleiten. Die Angaben sind aus einem Programm ersichtlich, das an der Versammlung verteilt wird. Interessentinnen können sich bei Frau Isler, Erlenbach, melden (Tel. 051 900185; Anmeldeschluss: 25.7.71).

Schlussgesang und Schluss der Tagung um 11.45 Uhr.

Im Juli 1971 Die Protokollführerin: *R. Tschudi*

Eine Schweizerin im Dienste des weltumspannenden Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen

UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, braucht wohl unsern Leserinnen nicht mehr vorgestellt zu werden. Sie wissen um seine Verdienste in aller Welt um Mutter und Kind und kennen auch die reizvollen Glückwunschkarten, die jeweils zu Weihnachten zugunsten des Werkes angeboten werden.

Unter den Helfern, die UNICEF dienen, finden sich auch zahlreiche Schweizer, die sowohl «im Felde» wie auch an verantwortungsvollen Posten in der Administration arbeiten. Wir erinnern an Dr. H. Conzett, Vorsitzender der Programmkommission des Verwaltungsrates in New York, die über die Freigabe von Mitteln für gezielte Unterstützung entscheidet, Dr. Ch. Egger, der als Vizepräsident in den USA amtet, und zwei namhafte schweizerische Diplomaten, nämlich Felix Schnyder und August Lindt, die als Präsidenten des Verwaltungsrates viel Positives für UNICEF beigetragen haben.

Grössten Respekt verdient aber auch eine Frau, die sich seit Jahren mit innerm Engagement für das Kinderhilfswerk eingesetzt hat und nun just auf den 25. Geburtstag von UNICEF als stellvertretender Direktor des Europäischen Regionalbüros in Paris zurückgetreten ist. Ihre grosse und weltumspannende Arbeit für UNICEF wurde denn auch an der Réunion des International Board und der europäischen Komitees in Genf mit Dankbarkeit gewürdigt.

Gertrud Lutz-Fankhauser

eine gebürtige Emmentalerin aus Trub, im Freiburgischen, wo ihr Vater Käser war, aufgewachsen und an der Handelsschule aufs beste geschult, hat die meiste Zeit ihres Lebens in den Dienst von Hilfebedürftigen, vor allem von Kindern, gestellt. Nach fast vierzigjährigen wechselvollen Auslandaufenthalten freut sie sich, wieder in ihre Heimat zurückzukehren, wo sie in Zollikofen bei ihrer Schwester, mit der sie stark verbunden ist, Wohnsitz zu nehmen gedenkt.

Gertrud Lutz vervollkommte ihre Ausbildung in Grossbritannien und in den USA, wo sie auch auf einem Konsulat arbeitete. Ihre sozialen und organisatorischen Erfahrungen sammelte sie erst in Palästina und in Budapest während des bittern Kriegsgeschehens, das auch die künftige Tätigkeit der zielbewussten, warmfühlenden Frau geprägt hat. – Später wandte sie ihre Hilfe der Schweizerspende zu, für

die sie in Jugoslawien, Finnland und Polen an verantwortungsvoller Stelle arbeitete. Allenthalben wurde man auf die kluge und gütige Frau mit dem praktischen Sinn und dem erstaunlichen Organisationstalent aufmerksam, und so war es nicht verwunderlich, dass sich UNICEF die Persönlichkeit Gertrud Lutz' zu sichern versuchte. In seinem Auftrag baute sie mit ihren Mitarbeitern bei Warschau ein Kinderdorf auf. Dann erging ein Ruf an sie, in Brasilien für das Kinderhilfswerk zu wirken, wahrhaftig eine riesige Aufgabe in dem riesigen Lande, das sie – wie ein Flugkapitän – mit dem Flugzeug immer wieder durchquerte, so dass sie wohl als «Flugmillionärin» bezeichnet werden darf.

Fast vierzehn Jahre oblag sie der vielfältigen und schweren Aufgabe in Brasilien. Doch hatte sie anfänglich mit Vorurteilen zu kämpfen, denn man traute einer Frau nicht zu, dass sie den Auftrag meistern konnte. Doch der Ausspruch eines verantwortlichen Ministers, der meinte, Gertrud Lutz verbinde den Geist und die Arbeitskraft eines Mannes mit dem warmen Herzen einer Frau, besagt wohl alles! Auch die Zuerkennung des Ehrenbürgerrechtes dreier brasilianischer Staaten zeigt, wie die Leistung der Schweizerin anerkannt worden ist! Später wirkte Gertrud Lutz noch segensreich in der Türkei, um dann in Paris ihren verantwortungsvollen neuen Posten zu übernehmen. Wahrhaftig, es ist ein erstaunlicher und grossartiger Weg, den diese hochgewachsene Frau mit dem warmen Blick und den klaren Zügen zurückgelegt hat! Und gross ist die Aufgabe, die sie erfüllte!

Wer Gertrud Lutz begegnen darf, der ist sofort gefangen von ihrer Persönlichkeit, die gewandt und herzlich rasch Kontakt findet mit Menschen jeglichen Alters und Standes. Grosszügig, sprachenkundig und voller Humor, kann sie sich überall natürlich und sicher bewegen, sei es im kleinen Urwalddorf oder auf dem Parkett der grossen Welt.

Die Schweizerinnen dürfen stolz darauf sein, dass eine der Ihren ein verdienstvolles Werk für Mutter und Kind, in gemeinnützigem Sinn, an verantwortungsvollster Stelle mitgetragen hat, indem sie ihre besten Kräfte des Geistes und Herzens verausgabte.

Mit ihrer Arbeit beim UNICEF baute sie eine Brücke mit Verstand und Güte. Und was ist letztlich Güte? Vielleicht doch die Übereinstimmung des Wollens mit dem Gewissen, und gerade das verkörpert Gertrud Lutz in hohem Masse.

R.K.-Schl.

Sektion Bern

Unser Ausflug findet am Mittwoch, dem 1. September, statt. Wir besuchen die bekannte Klosterkirche in St. Urban. Anschliessend Imbiss in der «Kalten Herberge». Abfahrt mit Postauto um 13.30 Uhr ab Postplatte Schanzenpost. Rückkehr zirka 18.30 Uhr. Kosten ohne Zvieri zirka Fr. 13.–. Schriftliche Anmeldungen sind bis zum 28. August zu richten an Frau Hedi Messerli, Wylerstrasse 7, 3014 Bern. *Der Vorstand*

Glück als Lebensziel

Alles Lernen, alles Streben ist letztlich auf das eine Ziel ausgerichtet, Glück zu erlangen. Es ist, wie Dante schon sagte, «die süsse Frucht, die auf so vielen Zweigen mit Eifer sucht der Sterblichen Begier». Wer aber könnte die von allen so begehrte Frucht, das Lebensglück, genau beschreiben? Sie hat, das ist gewiss, in der Vorstellung von Mensch zu Mensch ein recht verschiedenartiges Aussehen. Was dem einen zum Beispiel an materiellen Gütern erstrebenswert erscheint, das mag für andere wenig anziehend sein. Auch die beruflichen Zielsetzungen, die als Ausgangspunkte zum Wohlergehen angegangen werden, sind recht unterschiedlich. Für jeden aber von gleicher Bedeutung ist, für ein Glücksgefühl von Dauer, die Erlangung einer Geisteshaltung, die in allen Lebenslagen Schutz vor Angst und Panikstimmungen gewährt. Einer, der dieses Ziel erreicht hat, der römische Kaiser Antoninus Pius, nannte das Passwort, das Zutritt in diese allgemein gültige Sphäre des Glücks verschafft.

Es war in der Sterbestunde dieses Kaisers. Ein Offizier der Prätorianischen Garde trat an sein Lager, und obwohl tief bekümmert, den geliebten Herrscher sterben zu sehen, fragte er pflichtgemäss nach dem Passwort, das für die kommende Nacht gelten sollte. Der Kaiser sah den Fragenden ruhig und gefasst an. «Das Passwort», sagte er, «heisst Gleichmut», und damit tat der Sterbende auch seinen letzten Atemzug.

Obwohl dieser Ausspruch weit zurückliegt, hat er noch immer Geltung, denn auch die Denker unserer Tage sprechen von Ausgeglichenheit des Charakters und geistiger Abgeklärtheit, die nebst gewissen materiellen Gütern zum Lebensglück nötig seien.

Wie aber kann man zu der gepriesenen Geisteshaltung gelangen? Dazu bedarf es der Selbstbeobachtung und Selbstbeherrschung. Edward J. Byng sagt, dass es drei Hauptwege hiezu gebe: «Freiheit von Bosheit, Freiheit von Wünschen und Freiheit von Furcht.»

Wer es vermag, auf Rohheit und Bosheit nicht mit gleicher Münze zurückzuzahlen, der hat einen ganz grossen Schritt zur Gelassenheit hin getan. Solche Siege über sich selbst sind aber nicht leicht zu erringen, wie auch das Erlangen der Freiheit von Wünschen Mühe bereitet.

Von allen, die nach dem Erwerb eines Hauses, eines Autos, einer Freundschaft sich die Frage stellten: Wie wäre deine Haltung, wenn du das alles wieder verlörest?, es könnten die wenigsten sagen, sie ertrügen den Verlust mit Gleichmut. Solch teuer erworbene Güter und die Beglückung, die sie bieten, werden eben meist weit überschätzt. Wie oft sind es doch die wenig kostspieligen, auf wirklichem Bedürfnis beruhenden Dinge, die uns die besten Freuden bereiten!

Das Freiwerden von Wünschen und – als Drittes – das Freiwerden von Angst erfordern von uns eine Umstellung in den Denkgewohnheiten. Fürs erstere ist die Richtung gewiesen – keine überwertete Einschätzung der Dinge –, für die Bekämpfung der Angst sind aufbauende, positive Gedanken, die wir uns zur Gewohnheit machen müssen, wegweisend.

Was kann nebst diesen drei Empfehlungen Byngs aber noch getan werden, um Gleichmut und damit einen wesentlichen Teil des Lebensglücks zu erlangen? Ein alter Spruch sagt, man müsse, um sich glücklich zu fühlen, stets den Kopf voll Pläne und das Herz voll Liebe haben. Und eine Weisheit des Altertums, ein Ausspruch Marc Aurels, empfiehlt dem Glücksuchenden: «Sei immerfort irgendwie den Menschen dienstbar und lasse diese ständige Generosität dein einziges Vergnügen sein, ohne den von Zeit zu Zeit schuldigen Blick auf die Gottheit zu vergessen.» Ein anderer Denker spricht davon, man möge sich in nichts eine radikale Meinung bilden, denn immer wieder werden die sogenannten unumstösslichen Wahrheiten von heute zum abgelegten Glauben von morgen. Toleranz ist also geboten! «Ein sofortiges Glücksgefühl verschafft sich derjenige, der eine Unwahrheit oder ein Vorurteil irgendwelcher Art aufgibt», sagte ein weiser Mann. Und der bekannte Denker Prof. C. Hilty, der sich besonders eingehend in zwei Büchern mit dem Problem des Lebensglücks befasst hat, ist der Ansicht: «Das Glück des Lebens besteht nicht darin, wenig oder keine Schwierigkeiten zu haben, sondern sie alle siegreich zu überwinden.»

E. R.

Aufmunterung für Betagte

In den meisten Publikationen über den alternden Menschen nimmt das Kapitel der psychischen Belastung der Betagten, bedingt durch deren soziale Stellung in der heutigen Gesellschaft, mit Recht einen grossen Raum ein. In dieser Welt, da Jugend, Schönheit, Sex, Leistungssport, Erfolg und Fortschritt gross geschrieben werden, fühlen sich viele «Alte» auf ein Abstellgleis verwiesen, nicht mehr ernst genommen und oft sogar in ihrer Daseinsberechtigung in Frage gestellt. Und doch haben auch sie alle zu ihrer Zeit ihr Bestes gegeben, vielleicht sogar noch mehr Opfer gebracht in Beruf und Familie in einer Zeit, da noch kein Mensch von 40-Stunden-Woche, Sport, Vergnügen und Freizeitbeschäftigung sprach.

Wie wertvoll mitmenschliche Hilfe für Betagte ist, haben neben den Institutionen Stiftung für das Alter und Schweizerisches Rotes Kreuz auch viele aufgeschlossene Frauenvereine längst erkannt, verständnisvolle Frauen mobilisiert und mit ihnen den segensreichen Dienst am Nächsten aufgebaut. Einige Frauenvereine sind auch seit längerer Zeit dazu übergegangen, in ihrem Kreis die Betagten unter den Mitgliedern bei besondern Lebensabschnitten (70., 80., 85. und 90. Geburtstag) als Dank und Anerkennung für die langjährige Treue zum Verein mit einem Blumengruss oder Geschenk zu überraschen. Ob solche Ehrung in Form eines Besuchs durch ein Vorstandsmitglied oder öffentlich im Schosse des Vereins (an Jahresversammlung, Adventsabend oder andern Zusammenkünften) geschieht – noch immer hat diese freundliche Geste dankbare Freude ausgelöst.

Bei ähnlicher Gelegenheit hat die Schreiberin eine weitere Möglichkeit, aufmunternde Freude zu spenden, entdeckt, die sie als Anregung gerne weitergeben

möchte. Die meisten Lokalzeitungen stellen trotz knapp bemessenem Platz gerne ihre Spalten für Würdigungen zu speziellen Geburtstagsjubiläen (auch für Nicht-Prominente!) zur Verfügung. Früher war ich versucht, solche Kurzberichte als überflüssige Lobhudelei zu werten und gutmütig zu belächeln. Heute aber bin ich eines Bessern belehrt. Ich habe in eigener Anschauung die grosse Freude miterlebt, die solch unerwartete Zeichen mitfühlenden Gedenkens bei bekannten ältern Frauen ausgelöst haben. Viele Leser werden durch solche Zeitungsnotizen in die Lage versetzt, den Jubilaren zu gratulieren, was sonst mangels Kenntnis des Feiertags unterbleiben müsste. Deshalb möchte ich soweit gehen und alle aufrufen: Würzen auch Sie alle die Feiertage Ihrer Bekannten mit Freude durch einen kurzen, prägnanten Lebensrückblick im Lokalteil Ihrer Zeitung! Dazu braucht es weder Spezialausbildung noch besondere Schreibgewandtheit. Wenn nur Herz und Taktgefühl die Worte diktieren, dann wird das Echo sicherlich nicht ausbleiben. Und andererseits als Leserin solcher Kurznotizen scheuen Sie doch bitte nicht die Mühe, Ihren (auch weniger gut) Bekannten zu gratulieren. Können Sie Ihre Glückwünsche gar mit gemeinsamen fröhlichen Erinnerungen bereichern, wird es Ihnen gelingen, längst verstummte Saiten zum Erklingen zu bringen. Vielleicht vermögen Sie durch Ihr Gedenken fast Vergessene in ihrer traurigen Einsamkeit aufzurichten, zu beglücken, ihr Selbstvertrauen zu stärken und so neuen Lebensmut zu schenken für die oft nicht leichten letzten Jahre. *be.*

Frühe Hilfe – beste Hilfe!

PI – In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis herausgebildet, dass mit der Behandlung und Förderung eines geistig behinderten Kindes nicht früh genug – spätestens aber im Alter von 2 Jahren – begonnen werden kann. In dieser Zeit beginnt eine Entwicklungsphase, in welcher die denkbar besten Voraussetzungen zum Aufnehmen und auch Behalten von «Lern»-Stoffen und Erfahrungswerten liegen. Weil es sehr schwierig ist, in diesem frühen Kindesalter die effektive Leistungsfähigkeit des geistig Behinderten festzustellen, sollten gerade auch die Schwächsten, die sogenannten Pflegefälle, einem gezielten Förderungsversuch unterzogen werden.

Leider hat sich diese Erkenntnis noch lange nicht überall durchgesetzt; viele Eltern sind hilf- und ratlos und wissen nicht, wie sie mit ihrem Sorgenkind umgehen müssen, und dabei gehen wertvolle Jahre der Förderungsmöglichkeit unwiederbringlich verloren.

Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte und Pro Infirmis rufen Frühberatungsstellen ins Leben und bauen den heilpädagogischen Beratungsdienst in der ganzen Schweiz auf. Die drei Organisationen haben nun ein Merkblatt herausgegeben, das die wichtigsten Angaben über *Frühberatung/Frühbetreuung* sowie ein vollständiges Adressenverzeichnis aller bestehenden *Frühberatungsdienste* enthält. Zu beziehen ist dieses Merkblatt beim Zentralsekretariat Pro Infirmis, Postfach, 8032 Zürich, Telefon 051 320531.

Präsidentinnenwechsel im Frauenverein Amriswil

nach 29 Jahren emsiger Tätigkeit

Die Jahresversammlung des Frauenvereins Amriswil stand dieses Jahr ganz im Zeichen des Präsidentinnenwechsels. Die neue Präsidentin, Frau C. Roth-Edelmann, würdigte mit folgenden Worten die Verdienste ihrer Vorgängerin, Frau B. Schoop:

«Gestatten Sie mir, als Mitarbeiterin, dass ich ein paar persönliche Gedanken über unsere scheidende Präsidentin vermittle: Mit grossem Bedauern haben wir den erklärten Rücktritt von Frau Schoop zur Kenntnis genommen. Jeder Änderung im Vorstand, ganz besonders aber einem Wechsel der Präsidentin, sehen wir alle mit gemischten Gefühlen entgegen. Auf der einen Seite wird uns vielleicht erst heute bewusst, was für eine gute, hilfsbereite Präsidentin wir verlieren, auf der andern Seite mag die Ungewissheit der Zukunft das Ihre beitragen. Es ist wohl angebracht, für mich jedoch ein wirkliches Bedürfnis, in diesem Augenblick Frau Schoop zu danken, zu danken für ihre aufopfernde, niemals versiegende Hilfsbereitschaft gegenüber uns allen, ja gegenüber unserer gesamten Umwelt. Das Wirken von Frau Schoop im Gemeinnützigen Frauenverein war so umfangreich und so vielseitig, dass wir es kaum in ein paar Sätzen zusammenfassen können.

Lassen Sie mich einige wichtige Stationen aus der Amtszeit von Frau Schoop in chronologischer Reihenfolge aufzählen. Für unsere jüngeren Mitglieder mögen die ersten Daten etwas weit zurückliegen, während bei den älteren vielleicht manch eine Erinnerung wach wird.

Im Jahre 1934, also vor 37 Jahren, wurde Frau Berta Schoop in die Kommission des Gemeinnützigen Frauenvereins gewählt. Bereits ein Jahr später wurde sie Kassierin. Schon damals zeigte Frau Schoop viel Initiative und einen ebenso grossen Weitblick. Das Kassieramt hat Frau Schoop während 7 Jahren bekleidet, bis sie – 1942 – Nachfolgerin der damaligen Präsidentin, Frau Pfarrer Wellauer, wurde. Seit jenem Datum leitete Frau Schoop den Gemeinnützigen Frauenverein ununterbrochen. Unzählige Stunden hat sie geopfert, oft ihre ganze Kraft und Persönlichkeit zur Verfügung gestellt. Bestimmt erinnern sich unsere älteren Mitglieder der grossen Dörraktionen und der Flickaktionen der Kriegszeit. In den Kriegsjahren wirkte der Frauenverein auch erstmals an der Sammlung für die Winterhilfe aktiv mit. Gerade während jener schweren Zeit begann unsere Organisation erfreuliche Aktivität zu entfalten. Die Naturaliensammlung 1945 brachte sehr viel Arbeit, wurden doch über 2,5 Tonnen Naturalgaben gesammelt. Bereits im Jahre 1941 wurde die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle ins Leben gerufen. Hauptinitiantin war unsere scheidende Präsidentin. 1947 traten wir aus dem Fürsorgebezirk Arbon aus und gliederten uns dem neugegründeten Verein des Bezirkes Bischofszell an. Das vielleicht grösste Werk während ihrer Amtszeit, die Kinderkrippe, wurde im März 1953 eröffnet. Mit viel Liebe und ebensoviel Ausdauer hat Frau Schoop an diesem Werk gearbeitet. Die Entwicklung unserer Kinderkrippe war stürmisch. Anfänglich

betreuten wir 11 Kinder, während heute täglich 60 bis 70 Kinder in der Obhut der 10 Krippenangestellten sind.

All diese Aufgaben erfüllte Frau Schoop mit grosser Freude und Hingabe. Unzählige Vorstandssitzungen waren nötig, um in all den Jahren die Vereinsgeschäfte zu erledigen. Nie war für Frau Schoop etwas zuviel, immer hatte sie Zeit für all ihre Mitmenschen. Der Vorstand des Gemeinnützigen Frauenvereins dankt ihrer lieben Frau Schoop von Herzen für alles, was sie im Dienste unseres Vereins getan, und für die freundschaftliche Gesinnung, die sie uns entgegengebracht hat. Unsere besten Wünsche mögen Frau Schoop in ihre Zukunft begleiten.»

Mit grossem Beifall wurde Frau Schoop zur Ehrenpräsidentin ernannt. Ihre unersetzliche Arbeit wurde auch von Frau Schellenberg, Frau Rippmann und Frau Gimmel mit herzlichen Worten anerkannt und verdankt. *(em)*

Hinweis

Der Vortrag von Direktor Wanner, Zentralstelle für Gesamtverteidigung, der in der Julinummer des «Zentralbattes» erschienen ist, kann, solange Vorrat, bei der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen, gratis nachbezogen werden.

Aufruf zur Schweizerischen Rheumaspende 1971

Vom 16. August bis zum 4. September wird die Rheumaspende 1971 durchgeführt. Wir alle sind aufgerufen, unseren Beitrag im Kampf gegen eine heimtückische und weitverbreitete Krankheit zu leisten.

Der Rheumatismus hat vielfältige, im einzelnen oft kaum zu erhellende Ursachen. Deshalb ist er auch schwer zu heilen und geht nur allzuoft in ein langwieriges, ja lebenlanges Leiden über.

Wer hat nicht schon in seiner nächsten Umgebung schwer leidende Rheumakranke gesehen? Wer kennt nicht die Gelenkversteifungen und Verkrüppelungen der an chronischer Polyarthritis Leidenden und das schmerzhafte Hinken der von Arthrose Befallenen? Die Krankheit kann Menschen jeder Altersstufe treffen, leider sogar Kinder, die oft ihr Leben lang geschädigt bleiben.

Die Rheumabekämpfung erschöpft sich nicht in der medizinischen Hilfe, die den Kranken von ihren Ärzten, in Spitälern und Heilbädern zuteil wird. Sie verlangt auch einen grossen Einsatz in der Aufklärung, der Vorbeugung, der Beratung und der sozialen Betreuung. Hier greifen die Rheuma-Ligen tatkräftig ein. Sie bilden in einer umfassenden Rheumabekämpfung ein wichtiges Glied. Ihre Bestrebungen verdienen die Unterstützung des ganzen Volkes. *H. P. Tschudi, Bundesrat*

Ehrungen treuer Hausangestellter

Liebe Hausfrauen, wenn Sie eine langjährige treue Hilfe in Ihrem Haushalt beschäftigen, denken Sie daran, dass Sie diese Hilfe bei Ihrer Sektion des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins zu den Ehrungen anmelden sollten. Es ist für unsere Hausangestellten immer ein besonderes Erlebnis, wenn sie für ihre Arbeit im Rahmen einer Nachmittagsfeier öffentlich geehrt und anerkannt werden.

Viele dieser Hausangestellten überwachen unsere Kinder, sie leben im Kreise unserer Familie, sie nehmen uns die Arbeiten ab, die uns zu mühsam sind. Es sollte uns nicht nur eine Pflicht, sondern ein Bedürfnis sein, diese treuen Helferinnen an den Ehrungen teilnehmen zu lassen. Die Hausangestellten können erstmals nach 5 Jahren Tätigkeit in der gleichen Familie gemeldet werden, dann alle 5 Jahre wieder. Sie müssen jeweils neu gemeldet werden. Die Teilzeithelferinnen, die einmal pro Woche im Haushalt beschäftigt werden, können erstmals nach 10 Jahren gemeldet werden. Sie können durch den Gemeinnützigen Frauenverein Urkunden und kleinere und auch grössere Geschenke beziehen, die jeweils im Rahmen dieser Festchen überreicht werden. Die Gaben können aber auch auf einen bestimmten Tag bezogen werden, das Festchen können dann die Hausangestellten doch besuchen. Wenn Sie, liebe Hausfrau, zudem Ihre Hilfe noch begleiten, ist die Freude allseits doppelt.

Verlangen Sie bei den nachstehenden Adressen Ihres Kantones die Anmeldeformulare. Sie werden gerne über Einzelheiten orientiert. Die Formulare müssen bis zum 1. Oktober bei nachfolgenden Adressen bestellt sein.

Aargau	Frau C. Wartmann, Habsburgstrasse 67, 5200 Brugg
Appenzell	Frau H. Schmid-Meyer, Vorderdorf 57, 9043 Trogen
Baselland	Frau B. Thommen-Grieder, «Beckenmatt» 30, 4643 Diepflingen
Basel-Stadt	Frau E. Druey-Burckhardt, St.-Alban-Vorstadt 49 b, 4052 Basel
Bern Stadt	Frau M. Schärer-Herren, Steinerstrasse 20, 3006 Bern
Bern Kanton	Frau E. Pulfer-Berchtold, Gwattstrasse 32, 3606 Thun
Biel	Frau R. Salzmann, Dufourstrasse 68, 2500 Biel
Graubünden	Fräulein A. Lenggenhager, Loestrasse 82, 7000 Chur
Glarus	Frau D. Luchsinger-Köppel, Waisenhausstrasse 10, 8750 Glarus
Luzern	Fräulein A. Wyss, Sekretariat GFV, Frankenstrasse 3, 6000 Luzern
Neuenburg	Madame Toni Garnier, Rue du Môle 1, 2000 Neuchâtel
Olten	Frau H. Ackermann-Brunner, Florastrasse 68, 4600 Olten
Solothurn	Frau H. Roetheli-Grieshaber, Von-Roll-Weg 2, 4500 Solothurn
St. Gallen	Frau R. Weber-Kuhn, Burggraben 26, 9000 St. Gallen
Schaffhausen	Frau A. Hitz-Baeschlin, Finsterwaldstrasse 105, 8200 Schaffhausen
Schwyz	Frau M. Keller-Felder, Mythenstrasse 10, 6410 Goldau
Thurgau	Frau M. Wohnlich-Fehr, Grabenstrasse 12, 9220 Bischofszell
Genf, Waadt, Wallis	Frau W. Bolliger, Grand-Rue 104, 1820 Montreux
Zug	Fräulein L. Bose, Alpenstrasse 8, 6300 Zug
Zürich	Frau G. Gonzenbach, Langwattstrasse 28, 8125 Zollikerberg

Aus unsern Sektionen

Die Sektion Baden

zählte Ende 1970 492 Mitglieder. Schmerzlich hat man den Tod von 10 Mitgliedern verzeichnet, unter denen sich auch das Ehrenmitglied Frau Edith Fehlmann-Laube befand, die 1947 in den Vorstand eintrat und ein Jahr später die Leitung der Brokkenstube übernahm, für die sie sich bis zur Jahresversammlung 1970 unentwegt eingesetzt hatte. Aus dem Jahresbericht entnehmen wir, dass im Berichtsjahr zwei Säuglingspflegekurse durchgeführt wurden mit einmal 80 und beim zweitenmal 105 Teilnehmern, darunter mehreren Ehepaaren. Bei der Ehrung treuer Hausangestellter konnten 8 Kandidatinnen ausgezeichnet werden. Ein Ausflug mit diesen führte nach Stein am Rhein, wobei einige davon das erstemal in ihrem Leben ein Schiff bestiegen. Der Nachmittag für Frauen über 75 wurde von 91 Personen besucht, so dass man sich schon jetzt nach einem grösseren Lokal für das nächste Mal umsieht. Der Verkauf von Orangen, Kuchen und Schoggiherzli für verschiedene Zwecke wurde in der üblichen Weise durchgeführt. Im Sommer besuchten die Vorstandsmitglieder von Brugg und Baden gemeinsam die Gartenbauschule in Niederlenz, worauf kurze Zeit nachher ein Rosenverkauf durchgeführt wurde, um Mittel für die dringend benötigte Notstromgruppe in Niederlenz zu erhalten. Sozusagen als Gegenaktion besuchten anfangs Winter die Brugger Vorstandmitglieder die von Baden, um nach einer Stadtbesichtigung bei einem gemeinsamen Tee Gedanken auszutauschen. Der Versuch, tiefgekühlte Altersmahlzeiten abzugeben, fand kein Interesse. Andererseits wurde eine Hilfskasse errichtet, um den Frauen, die für den Verein arbeiten, in Notfällen beistehen zu können.

Zweimal wurde im vereinseigenen Restaurant Sonnenblick eingebrochen, doch konnte der Schaden durch die Versicherung gedeckt werden. Um auch einmal gemütlich plaudern zu können, fanden sich die Vorstandsmitglieder zu einem Weihnachtstee zusammen. Der Dank an alle, die durch ihre ständige Mitarbeit die Fortführung der verschiedenen Werke ermöglichen, wurde von der Präsidentin in besonders herzlicher Weise ausgesprochen.

Aus den einzelnen Werken sei erwähnt, dass die Brockenstube an 88 Verkaufsnachmittagen Fr. 28 167.20 einnehmen durfte, denen aber auch erhöhte Kosten gegenüberstehen. Doch resultierte unter anderem ein Beitrag an die Liegenschaft «Sonnenblick» daraus in der Höhe von Fr. 12 200.–. Die Ferienhilfe für Frauen und Mädchen konnte an mehreren Orten helfend eingreifen durch Beiträge an Erholungskosten. Die Frauenarbeitsschule Baden verzeichnete 142 Teilnehmerinnen von 21 Kursen, doch dürfte der Besuch noch besser sein. Dank einer Zuwendung aus dem Reingewinn der Kleiderbörse ist es der Frauenarbeitsschule möglich, sich über Wasser zu halten.

Die Kinder-Kleiderbörse zählt schon eine ganze Anzahl von Frauen zu ihren Stammkunden. Mit Flugblättern wird die Aktion immer wieder in Erinnerung gerufen. Die Haushilfe für Gebrechliche und Betagte hat im Durchschnitt 35 Helferinnen eingesetzt, die im Monat durchschnittlich 89 Personen betreut haben. Zweimal

im Jahr gibt es für die Helferinnen ein geselliges Beisammensein. Der Kinderhütedienst hat an 35 Dienstagnachmittagen gesamthaft 340 Kinder betreut, wobei sich diese allerdings nicht gleichmässig auf die einzelnen Nachmittage verteilten. 25 Helferinnen nahmen sich der Kinder an. Das Restaurant Sonnenblick verzeichnet leider infolge seiner schlechten Lage einen rückläufigen Ertrag, obgleich sich das Leiterehepaar voll dafür einsetzt. Immerhin konnte noch ein befriedigender Abschluss vorgelegt werden dank der Hilfe aus der Brockenstube. In all den Berichten kommt der Dank für die so zahlreich geleistete uneigennützige Hilfe zum Ausdruck, wie sie eben im Kreise der Gemeinnützigen üblich ist. *H.K.*

Die Sektion Zürich

stellt in ihrem Jahresbericht 1970 fest, dass die gemeinnützigen Aufgaben auch heute noch, da der Staat so vieles übernimmt, ihren bedeutenden Wert und somit ihren Platz in der Öffentlichkeit haben. Die Sektion zählt heute 457 Mitglieder, und obgleich es sich nicht um ein Wahljahr handelte, gab es doch eine ganze Reihe von Änderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes und der vielen Kommissionen. Neben der allgemeinen Vereinstätigkeit gaben die zwölf Liegenschaften, die diesem gehören, allerhand zu tun, wenn es sich auch mehr um kleinere Reparatur- und Renovationsarbeiten handelte. Zweimal mussten die Löhne der Mitarbeiterinnen erhöht werden, weil auch das Personal der öffentlichen Dienste höhere Löhne erhielt. Kleinere Legate und Gaben von Gönnern halfen mit, das Budget im Gleichgewicht zu halten. Die Haushaltungsschule hat das erste volle Kalenderjahr seit der Übergabe des Haushaltungslehrerinnenseminars an den Kanton Zürich hinter sich. Es wurden in dieser Zeit verschiedene neue Aufgaben geprüft. Ein Kurs für Haushaltberaterinnen kam, weil es an Interessentinnen fehlte, nicht zustande. Ein geplanter Eingliederungskurs scheiterte am Mangel an internen Mitarbeiterinnen. Der Jahreskurs wurde von 14 Schülerinnen besucht, ein Betriebsleiterinnenkurs von 15 Schülerinnen, die Ende des Jahres diplomiert wurden. Die Halbjahreskurse wiesen nur 5 und 7 Schülerinnen auf, was unbedingt zuwenig ist. Selbst die Kurse für gepflegte Küche sind nur schwach besucht worden. Dagegen fanden die kurzfristigen Abend- und Spezialitätenkurse mehr Anklang, meldeten sich doch dort durchschnittlich 15 Schülerinnen. Das sehr seltene Fest eines 50-Jahr-Jubiläums konnte im Frühjahr Fräulein Meta Bachmann begehen, wovon 20 Jahre als Leiterin der Schule. Zum jahresüblichen Altersfestchen fanden sich 70 Personen ein. Der sonst im Herbst durchgeführte Basar ist 1970 auf das Frühjahr verschoben worden.

In den sieben Krippen des Vereins ist der Ausländeranteil höher als in den Schulen, da sich diese nachher auf verschiedene Schulen verteilen. Im übrigen sind diese von grösseren Unannehmlichkeiten verschont geblieben. Die zweimalige Barlohnerhöhung hatte auch eine Anpassung der Naturallöhne zur Folge. Zwei sehr verdiente Krippenleiterinnen haben ihr Arbeitsgebiet leider verlassen. Im Betriebsjahr wurden total 69491½ Pflegetage gezählt, wobei sich die Kosten pro Kind auf Fr. 11.93 belaufen. Mehrere Lehrtöchter hatten ein Lehrjahr in den Krippen absolviert, die nachher rasch gute Stellen fanden. Die Mitglieder der Nähnachmittage sorgten

dafür, dass Pritschentücher, Windeln und Leintücher immer in genügender Zahl den Krippen zur Verfügung standen.

Das Altersheim für Hausangestellte durfte wiederum viele freiwillige Gaben verdanken. Besonderen Dank verdient aber auch die Hausmutter, die das Heim in tadelloser Ordnung hält und immer wieder dort zu schlichten versteht, wo eventuell Meinungsverschiedenheiten unter den Bewohnern auftreten. Im Wohnheim für alleinstehende Frauen konnten verschiedene arbeitssparende Neuerungen vorgenommen werden. Im Haus am Felsenrain mussten wegen der Hypothekarzinserhöhungen die bescheidenen Mietzinse etwas erhöht werden.

Zur Ehrung treuer Hausangestellter wurden 81 Jubilarinnen und ein Jubilar angemeldet, und zwar 68 Hausangestellte und 14 Spettfrauen. Das Festchen dafür vereinigte 130 Teilnehmerinnen im Kirchgemeindehaus Hottingen. Die Sparkässeliaktion erbrachte im Berichtsjahr einen Bruttoertrag von Fr. 6219.89 aus den vielen in der Stadt verteilten Kässeli. Die Spar- und Rabattmarkensammlung brachte Fr. 1900 ein, die an die Krippen überwiesen wurden. In allen Berichten kommt der Dank an die vielen unermüdlichen und uneigennützigen Helferinnen zum Ausdruck, ohne die der Verein seine Tätigkeit nicht aufrechterhalten könnte. *H.K.*

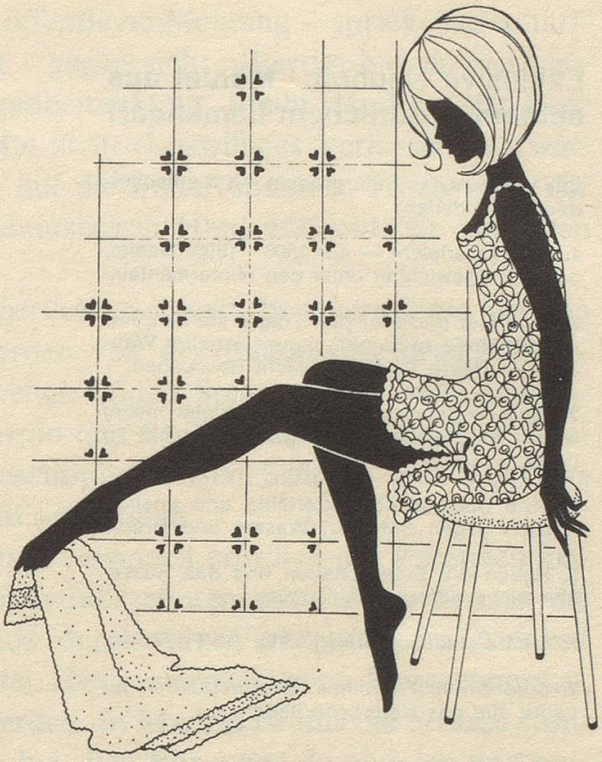
Señoras und Señoritas kämpfen um die Gleichberechtigung

Die Spanierin von 1971 ist unzufrieden. Sie trägt zwar keinen Gesichtsschleier mehr wie vor 500 Jahren, als die Mauren herrschten, sie braucht nicht mehr getrennt vom Ehegespons die Mahlzeiten einzunehmen und sich mit dem zu begnügen, was der Eheherr ihr gnädig gelassen. Sie darf Polizistin werden, die Robe eines Rechtsanwaltes anlegen, als Bürgermeisterin amtieren, im Parlament debattieren. Nach dem Buchstaben des Gesetzes ist sie gleichberechtigt – aber nur dem Buchstaben nach, denn die Herren der Schöpfung geben ihre Privilegien nicht kampflos auf.

Im Lande wirken neunzehn Bürgermeisterinnen, sechs Spanierinnen sitzen im Parlament, das 563 Abgeordnete umfasst, und drei Millionen von den über zwölf Millionen Erwerbstätigen sind Frauen. In der Arbeitswelt kommen auf eine spanische Eva vier Männer. Carmen, die spanische Frau, begehrt auf und verlangt gleichen Lohn für gleiche Leistung, unterstützt von Presse, Rundfunk und Fernsehen. Denn die Unternehmer finden stets ein Hintertürchen, um die arbeitende Frau zu benachteiligen, die meist am Fliessband steht oder – es sind 250000 Spanierinnen – für umgerechnet zwischen 135 und 220 Franken im Monat von früh bis spät als Dienstmädchen schuften. Der Weg ins Büro öffnet sich erst allmählich, noch immer tragen viele «Büroengel» Spaniens Hosen.

Erst in den letzten Jahren werden die intellektuellen Fähigkeiten der spanischen Frau anerkannt, doch noch immer muss die Spanierin sich mit Schwerarbeit im Landhaushalt begnügen, in der dünnen Luft der Spitzenstellungen im Beamtenapparat und in den freien Berufen spielt die Frau noch keine Rolle. Obwohl sie theoretisch ein Richteramt bekleiden kann, spricht nur ein weibliches Wesen Recht. Einige

Denken Sie an Ihre Füsse!



Sie werden immer ein bisschen stiefmütterlich behandelt – unsere Füsse. Und dabei hängt doch unser Wohlbefinden in hohem Masse von ihrem Wohlbefinden ab.

Nur fünf Minuten dauert diese wohltuende Zehengymnastik: Legen Sie ein Handtuch auf den Boden, und heben Sie es mehrmals mit den Zehen auf.

Soziologen des Landes wollen die Ursache der «ewigen Benachteiligung der spanischen Frau» ermittelt haben: Es ist nicht allein das maurische Erbe, die bleischwere Überlieferung, sondern auch der von der langen Siesta in zwei Teile zerrissene Arbeitstag, der die Frau daran hindert, einem lohnenden Broterwerb nachzugehen. Hinzu kommt noch die Landessitte: Ein Ehepaar mit weniger als vier Kindern geniesst keinen besonderen Ruf, eine arbeitende Ehefrau gilt vielfach als «unmöglich». Mit Recht wird dies als «typisches Zeichen von gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Unterentwicklung» in spanischen und ausländischen soziologischen Untersuchungen gewertet. Nur jede vierzehnte spanische Ehefrau übt einen anerkannten Beruf aus.

Der spanische Ehemann ist nicht immer ein Caballero – er nützt seine angestammte Vormachtstellung sehr zum Ärger seiner Angetrauten über Gebühr aus. Vor allem jene Spanierinnen, die in Frankreich, Deutschland oder anderen Ländern mehrere Jahre lang gearbeitet hatten, begehren gegen die Rücksichtslosigkeit auf, die der artige Caballero hinter freundlichen Worten und nichtssagenden Komplimenten versteckt. Darüber wettert das Falange-Organ «Arriba», das sich vornahm, die Männer zu erziehen.

Die über Spaniens Grenzen hinaus bekannte Romanschriftstellerin Ana Maria Matute ärgerte sich unlängst darüber, dass sie ohne Zustimmung ihres übrigens rechtmässig «von Tisch und Bett getrennten» Ehemanns – eine Ehescheidung gibt es nicht – kein Bankkonto eröffnen darf. Wenn der Ehegemahl sich auf die faule Haut legen und von seiner getrennten Ehefrau schmarotzen will, so hindert ihn niemand: er kann ja über ihr Konto mitverfügen, ein passender Vorwand genügt. Auch wenn eine verheiratete Spanierin den Führerschein erwerben will, braucht sie die Zustimmung ihres Mannes, der als eine Art ewiger Vormund gilt. Natürlich ist

Exklusive Neuheit: **Mäntel aus echtem, natürlichem Lamahaar!**

Ein 100 % reines Naturprodukt mit **7** entscheidenden Vorteilen:

1. Sind federleicht — nur 1500 - 1800 Gramm, der Leichtgewichtler unter den Wintermänteln.

2. Kein Tier muss für den Träger sterben, nur um der Mode zu dienen, dank spezieller Webart. Die Haare lassen ... nicht das Leben.

3. Sind wärmeausgleichend: im Winter mollig warm, während der Uebergangszeit nicht zu heiss.

4. Sind überaus strapazierfähig und unempfindlich gegen Schmutz, Wasser und Druck.

5. Haben die Eigenschaften und das Aussehen eines echten Pelzmantels.

6. Sind erstaunlich preisgünstig: ab Fr. 565.—.

7. Sind ein 100 % reines Naturprodukt — für Leute, die das Natürliche lieben.

Jetzt Sommerpreise!

Profitieren Sie von den günstigen Sommerpreisen. Verlangen Sie deshalb mit untenstehendem Gutschein noch heute unverbindlich das Musterbuch mit den neuen Modellen und Original-Stoffproben des echten Lamahaares bei

Peter Hahn AG

Zürcherstrasse 149, 8500 Frauenfeld
Kundendienst Telefon 054 / 7 56 52

Gutschein

für ein Musterbuch mit den neuen Modellen für Damen und Herren (Abbildungen und Qualitätsproben) aus echtem, natürlichem Lama- und Kamelhaar. 5 Tage unverbindlich und kostenlos zur Ansicht. SGF 6-871

Name: _____

Adresse: _____

_____

Peter Hahn AG Zürcherstr. 149 8500 Frauenfeld

HOTEL HIRSCHEN SURSEE

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens.

Grosse und kleine Lokalitäten.

Prima Küche.

Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 4 10 48 **M. Wüst**

Die genussreichen Durstlöscher!

Weißenburger

Citro **Orange-Erla** **Grapefruit**

Nervös? Schlaflos? Depressiv?

FEMISAN hilft!

FEMISAN für Herz und Nerven der Frau beruhigt, stärkt, reguliert, verleiht durch gesunden Schlaf neue Lebensfreude.

Flasche 10.75 Kurflasche 21.80

Präparate der Vertrauensmarke: KRÄUTER KERN **über 40 Jahre im Dienste der Gesundheit**

In Apotheken und Drogerien.

eine volljährige Junggesellin von solchen diskriminierenden Beschränkungen nicht betroffen, doch hat sie von vornherein die öffentliche Meinung – sprich: die scharfzüngigen Klatschbasen der Nachbarschaft – gegen sich: «Warum hat sie nicht geheiratet?» lautet noch die harmloseste Randbemerkung. Bleibt der Ehegatte über Nacht aus, so kann ihm seine bessere Hälfte nicht «böswilliges Verlassen» vorwerfen – er darf sie getrost einen Monat lang auf die Folter spannen. Doch wehe der Ehefrau, die für eine einzige Nacht dem häuslichen Herd entflieht: sie hat ihren Mann schon «böswillig verlassen».

Als Landfrau muss sie die gleiche körperliche Schwerarbeit verrichten wie ein baumstarker Mann, doch ihre Rechte werden von der Landessitte drastisch beschnitten, vor allem im noch unterentwickelten Süden Spaniens, der viele gemeinsame Züge mit dem italienischen Mezzogiorno und Sizilien aufweist. Nach der Devise «Politik ist nichts für langhaarige Geschöpfe» dürfen Señoras und Señoritas noch längst nicht automatisch an jeder Wahl teilnehmen.

Dabei ist die Spanierin ihren Geschlechtsgenossinnen nördlich der Pyrenäen keineswegs unterlegen. In den letzten eineinhalb Jahrzehnten schufen die Frauen die besten literarischen Werke, die dem Lande durch ihre Verbreitung im Ausland wertvolle Devisen einbrachten. Man fahndet aber vergeblich nach Strassennamen, mit denen weibliche Literaten gewürdigt werden. In Madrid ist nur die Strasse Concha Espina nach einer Dichterin benannt – bei allen Ehrungen dominieren und profitieren die Männer.

Hermann Deml (Madrid)

Höhere Käsologie für Linienbewusste

Schlankheitsbewusste Kundinnen und Kunden mögen sich ihre Gedanken machen, wenn sie im Laden die verschiedenen Käsesorten betrachten, wohl auch die eine oder andere Packung in die Hand nehmen und lesen, was darauf steht. 60% F.i.Tr. – die Kürzung für Fett in der Trockenmasse – heisst es zum Beispiel bei einem Rahmkäse, 65% F.i.Tr. bei einem Doppelrahmkäse oder 12% F.i.Tr. bei einem Appenzeller Rässkäse. Beim Emmentaler, beim Greyerzer und beim Sbrinz, meist auch beim Tilsiter, fehlen diese Bezeichnungen. Es handelt sich hier um sogenannte vollfette Käse, deren Fettgehalt mindestens 45% F.i.Tr. betragen muss. So schreibt es die Schweizerische Lebensmittel-Verordnung vor. Diese Zahlen, besonders wenn sie von 45 an aufwärts klettern, können einem schon einen Schrecken einjagen, vor allem dann, wenn man sich unter dem Zeichen F.i.Tr. nichts Rechtes vorstellen kann. Allzuleicht entsteht dann die irrige Vorstellung, ein vollfetter Käse bestehe nahezu zur Hälfte aus Fett, diesem ominösen Fettstoff, den man möglichst meiden sollte, wenn man nicht zunehmen will.

Wie verhält es sich nun aber tatsächlich? Es ist üblich, den Fettgehalt nicht in Prozenten der Gesamtkäsemasse anzugeben, sondern in Prozenten der Trockenmasse. Die Trockenmasse entspricht dem Totalgewicht des Käses abzüglich Wasser. Durch die Lagerung des Käses während der Reifung verdunstet Wasser. Wird das Wasser bei der Fettgehaltsbestimmung nicht berücksichtigt, so bleibt der Fett-

gehalt des jungen und des reifen Käses konstant. Die Bezeichnung «Fett in der Trockenmasse» ist aber nicht nur für den Käsehändler wichtig, sie hat auch für den Konsumenten eine gewisse Bedeutung, weil sie ihm einen Hinweis gibt auf die Feinheit des Käses: je grösser der Fettgehalt in der Trockemasse ist, um so feiner ist der Käse im Teig und im Geschmack und um so leichter schmilzt er. Es wäre aber falsch, diese Bezeichnung als absoluten Fettgehalt anzusehen.

Ein paar Beispiele mögen dies veranschaulichen:

Emmentaler, wie er im Laden gekauft wird, setzt sich im Durchschnitt zusammen aus 36% Wasser, 29% Eiweiss, 31% Fett und 4% Asche, deren wichtigste Bestandteile die Mineralsalze Kalzium und Phosphor sind. Dieser Emmentaler weist somit eine Trockenmasse von 64% auf. Davon sind 48% Fett. Wir haben also einen Emmentaler mit 48% F.i.Tr. Bei einem vollfetten Weichkäse sind diese Zahlen noch verblüffender: ein Camembert oder Brie suisse kann 55% Wasser, 21% Eiweiss, 22% Fett und 3% Asche enthalten, was 48% Fett in der Trockenmasse ergibt. Auch ein überfetter Doppelrahmkäse, zum Beispiel Gervais, mit 65% Fett in der Trockenmasse weist nur ungefähr 33% Fett auf.

Zahlen über Zahlen! Sie beweisen eines: Der effektive Fettgehalt des Käses ist bedeutend kleiner als der Fettgehalt in der Trockenmasse. Der Unterschied zwischen diesen beiden Werten wird um so grösser, je weicher und damit wasserhaltiger ein Käse ist.

Diese Zahlen sagen uns aber noch etwas anderes: Käse enthält nicht nur Fett, sondern auch bedeutende Mengen an Eiweiss. Bei den vollfetten Käsen halten sich Eiweiss- und Fettgehalt ungefähr die Waage. Bei den halbfetten Käsen kann der Eiweissgehalt mehr als das Doppelte des Fettgehaltes betragen.

So bestimmt denn auch in erster Linie der grosse Gehalt an hochwertigem Eiweiss, an Mineralsalzen und Vitaminen – alles Stoffe, ohne die der menschliche Organismus nicht leben kann – den Platz des Käses in der modernen Ernährung. Der Linie zuliebe auf die weichen, rahmigen, zart schmelzenden Käse verzichten, weil sie als voll- oder gar überfett bezeichnet werden? Nicht nötig! Ihr Fettgehalt ist viel kleiner, als man denkt.

Die verantwortungsbewusste Frau nutzt die vorteilhaften Zinssätze!

4¼% Sparhefte 5% Depositenhefte

Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7,
Telefon 22 45 11
Agentur Steinhölzli, gegenüber Brauerei Hess AG,
Telefon 53 86 66

LINDENHOF BERN

LINDENHOF BERN

Im Beruf der

Krankenschwester

finden Sie ein weites, verantwortungsvolles und interessantes Wirkungsfeld. Die besonders vielseitige Ausbildung eröffnet Wege zum sachkundigen Helfen und reiche Möglichkeiten der Spezialisierung und der Fortbildung.

In der

Rotkreuz-Schwesternschule Lindenhof Bern

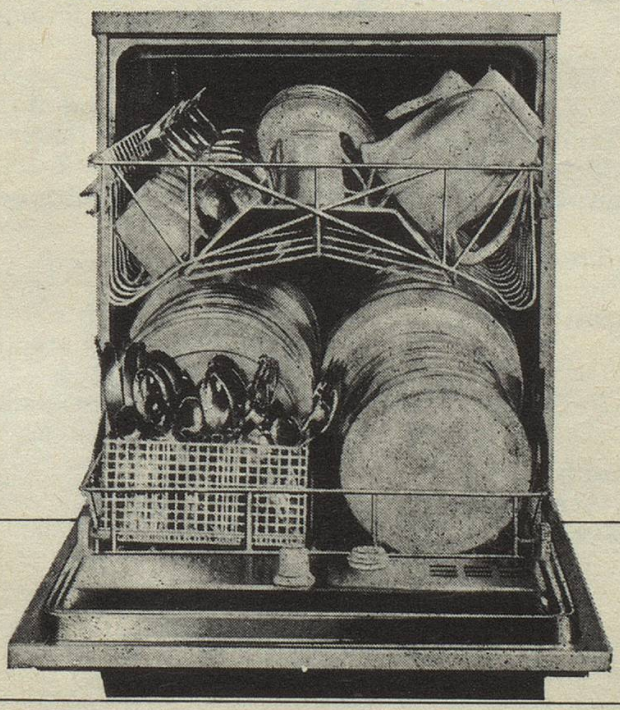
beginnen die dreijährigen Ausbildungskurse anfangs April und Oktober.
Weitere Auskunft und Beratung durch die Oberin, Telefon 031 23 33 31.

Merker

Geschirrwaschautomat

die grösste Hilfe für jede Hausfrau

* Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
* und reinigt auch sich selbst vollautomatisch.
* Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
* und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
* Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
* Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwüstlichem Kunstharz Fr. 2380.-.

G Schweizerische Landesbibliothek
Filialen-Fächer Z
3005 Bern

AZ 3084 Wabern

Das gemütliche Haus mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard, Inhaber
Telefon 033 2 61 21

MIKUTAN-

Salbe
gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 3.–
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:
RADIX AG, 9314 STEINEBRUNN

müde Beine
Krampfadern
Stauungen
Schwellungen
Beinschmerzen
dann täglich mit Beinwell-Balsam leicht einmassieren.
Grosstube Fr. 9.60

in Apotheken und Drogerien

Geheiztes Schwimmbad

HSZ

Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Kurs für hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen (Hausbeamtinnen)

Im Oktober 1971 beginnt der neue Jahreskurs für den sehr gefragten Beruf der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin. Dauer 3¾ Jahre inkl. 2 Jahre bezahlter Praktika in Spitälern und anderen Grossbetrieben.

Daneben führen wir:
Koch- und Haushaltungskurse

für interne und externe Schülerinnen
Eintrittsalter: 17 Jahre
Ziel des Kurses: Selbständige, rationelle Führung eines gepflegten Haushaltes
Der Kurs befreit vom hauswirtschaftlichen Obligatorium.

sowie:
Abendkochkurse, Spezialitätenkochkurse usw.

für alle, die gerne kochen.

Verlangen Sie bitte Prospekte und Auskünfte im Büro der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21 a, 8032 Zürich, Telefon 051 32 67 81